Centre Suisse des Internationalen Theaterinstitutes
Sekretariat: J.W. Bezmann, Opernhaus Zürich

Zum 7. Welttheatertag, 27. März 1968:

Botschaft von Nobelpreisträger Miguel Angel Asturias, Dramatiker, Gesandter Guatemalas in Paris

Wo Theater gespielt wurde, bleiben Worte: Worte der Zwiesprache des Menschen mit den Göttern, des Menschen mit der Welt, der Menschen untereinander. Es sind die Worte eines immerwährenden Dialoges. Sprache, erhalten durch Jahrhunderte, stets verwandelt und neu geformt, wird im Theater wieder das menschlichste und direkteste Verständigungsmittel, wirksam und fruchtbar.

Liturgie - das Vorführen heiliger Handlungen als Ursprung der literarisch-dramatischen Kunstform - bedeutet für die einen Redeschwall und Illusion, für die anderen aber Vervollkommnung der Sitten, Zauber und Wirklichkeit zugleich; für alle aber Traum.

Als Mensch der wiederauferstandenen Kulturen, Kulturen mit einer Theatertradition von Jahrtausenden, wie der Maya-Kultur von Guatemala, beschwöre ich nicht das Bild der gleissenden Dolche aus vulkanischem Glas mit zur Sonne gewandten Herzen, sondern die Augenblicke der grossen Vorstellungen des heldischen Theaters, die Tänze der Feder, der Schellen und des Rauches, wie sie für immer in den Steinen festgehalten sind; diese unwahrscheinlichen Gelage ganzer Völker, die Tage und Wochen tanzten, bis sie vor Erschöpfung hinfielen.

Diese Welt als gemeinsame Lebensbasis nehmend, wage ich es, Mensch anderer Sonnen, das Wort an die Schöpfer, Gönner und Zuschauer des szenischen Wunders Theater zu richten und sie einzuladen, sich die Hand zu reichen, nicht um trennende Ketten zu bilden, sondern um Brücken zu schlagen, die der gegenseitigen Verständigung dienen sollen.

An den vier Horizonten unseres Planeten werden in diesem Augenblick von den Theaterleuten und den Theatern die Grenzen der Rasse, der Nationalität und des Glaubens aufgehoben; sie vereinigen ihre Willenskräfte, um dem Frieden zu dienen. Das ist oberstes und einziges Gebot in dieser Stunde der beispiellosen Auseinandersetzungen.

Im Zeichen des Weltjahres der Menschenrechte muss der 7. Welttheatertag zum Appell an das Gewissen jener werden, die in verhängnisvollen Aeusserungen die Zerstörung des Menschen durch den Menschen, durch Bruderkriege und wirtschaftliche Erstickung verkünden.

Die Rampenlichter sind noch nicht erloschen. Im Gegenteil, die Scheinwerfer der Theater glitzern wie Sterne, in deren Lichtschein die Probleme der Menschen in allen Sprachen und Breitengraden erörtert werden, ohne das Hauptproblem zu vergessen: das Ueberleben unserer Kultur angesichts des furchtbaren nuklearen Wettrüstens.

Solange diese Bedrohung fortbesteht, kann unser Planet nicht als sicherer Ort gelten und, ohne damit die würdige Begehung des heutigen Theatertages durch das ITI in aller Welt zu beeinträchtigen, soll mein Notschrei dazu beitragen, dass unser gemeinsames Denken verhindern muss, dass diese Erde in eine einzige Grabstätte verwandelt wird, ein Epitaph unserer Welt, mit der lapidaren Inschrift:

La commedia é finita!